

Der Professor und die Publizistik

Der Publizistik-Professor Hans Wagner, Dekan an der Universität München, mag das Objekt seiner Disziplin nicht. 'Die Publizistik', schimpft er, 'geriert sich als Definitionsmacht für historical correctness.' Eine 'unkontrollierte, Vierte Gewalt' sei sie, gegen die es 'keine Berufung' gebe. Autonom bestimme sie, 'welche Äußerungen als antisemitisch oder als nazistisch gelten sollten' (SZ, 4. 11.).

Daß sie Macht haben, würden vernünftige Journalisten nie abstreiten. Was schwarz auf weiß im Blatt steht, gilt erst einmal - jedenfalls bis zur Gegendarstellung. Und: Das passende Wort kann Meinungen und Gefühle mobilisieren - unbehelligt von der Justiz.

Aber die Medien als selbstherrlicher Meinungshegemon? FAZ und taz im selben Kartell? Das würde nicht einmal ein Laie behaupten. Doch wie schwer sich unser Publizistik-Professor mit der analytischen Unterscheidungskraft, dem A und O aller Wissenschaft tut, mag noch ein anderes Beispiel zeigen.

Lesen wir nach, was er der Abendzeitung (10. /11. 8.) in der Sache des LMU- Dozenten Erwin Adler anvertraut hat. Bis die Presse den Fall aufgriff, durfte der den Studenten

allerlei Abstruses über die Judenvernichtung servieren, was mit den etablierten Fakten der Geschichte heftig kollidierte. Danach wurde nicht etwa die fachliche Eignung des beamteten Adler bezweifelt; er wurde bloß verschämt auf andere Lehrbereiche angesetzt.

Für Dekan Wagner war freilich der Überbringer der schlechten Nachricht schuld. Und so verdrehte er die Kritik an Adler (vor allem in dieser Zeitung) in eine freche Attacke gegen die Freiheit von Forschung und Lehre. Sein atemberaubendes Konstrukt: 'Wenn ich in meinen Vorlesungen die SZ kritisiere, dann kommt irgendein Publizist daher und sagt, ich würde systematisch die Pressefreiheit angreifen. Wenn die Publizistik glaubt, daß der Artikel 5 GG (Meinungs- und Lehrfreiheit) so hoch steht, daß man nicht einmal die Presse kritisieren darf, wieso sollte man dann die Freiheit von Forschung und Lehre suspendieren dürfen?'

Im Fach 'Demagogische Rhetorik' gebührt dem Professor dafür eine Eins, in der sauberen Argumentation eine Fünf. Da wird erstens 'irgendein Publizist' als Pappkamerad konstruiert. Der legt dem Professor einen Total-Angriff gegen die Pressefreiheit in den Mund, wo dieser nur eine einzelne Zeitung

gescholten hat. So wird die Presse zum Aggressor, und unser armer Professor darf sich das Mäntelchen des Opfers anziehen. Aber nicht nur er. Dann wird der Pappkamerad namens 'irgendein Publizist' zur 'Publizistik' als solcher hochstilisiert - nachgerade zu einer übermächtigen Armee, die selbstgerecht aus der Deckung des Grundgesetzes auf alles schießt, was ihr nicht paßt. Die krause Schlußfolgerung: Wer die Meinungsfreiheit 'so hoch' hält, darf auch keinem Dozenten wie Adler ans Leder - ganz gleich, ob der Blödsinn oder Schändliches verbreitet.

Wen darf denn die Presse kritisieren - nur noch sich selbst? Oder nur den Regisseur, der langweilige Filme macht? Nicht aber Professoren, weil deren Meinungen durch einen Panzer namens 'Freiheit von Lehre und Forschung' geschützt werden? Dieser Schluß wäre weinerlich und hochfahrend zugleich. Die Medien haben genug auf dem Kerbholz - von der Falschmeldung bis zur Manipulation. Aber just deswegen verdienen sie und die Studenten Medienwissenschaftler, die mit der Schärfe des Gedankens operieren, nicht mit dem Holzbeil der Demagogie.

jj